Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 51 (1995)
Heft: 1

Artikel: Gleichstellungsbüros bedroht?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844679

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gleichstellungsbüros bedroht?

Als erste Schweizer hatten sich die Jurassier den "Luxus" eines Gleichstellungsbüros geleistet. Der neu entstandene Kanton hatten den Ehrgeiz, alles ein klein bisschen besser als die anderen, die Alten, zu machen und leistete auf diese Weise in mancher Hinsicht Pionierarbeit.

Allmählich wurden die Rufe nach immer mehr Gleichstellungsbeauftragten laut und Frau Lachat aus Delémont konnte bei jeder Jahressitzung neue Kolleginnen willkommenheissen. Sie tat das mit grösstem Vergnügen, wie sie in einem Interview versicherte.

Inzwischen haben die Gleichstellungsbüros gute Arbeit geleistet. Es ist ihnen gelungen, mit ihren Studien zu belegen, wo es beispielsweise in der Politik und bei den Parteien "klemmt"; ihre Publikationen haben vielfach den Finger auf den wunden Punkt gelegt. In der "Staatsbürgerin" wiesen wir regelmässig auf verschiedenste Publikationen hin, denn die Gleichstellungsbüros schienen genau jene Art der Arbeit zu leisten, die uns im Milizsystem nicht mehr möglich war: Das, was wir intuitiv wussten, durch wissenschaftliche Studien zu belegen, Fragen, die uns am Herzen lagen, kompetent aufzunehmen und "politikgerecht" zu präparieren.

Gleichstellungsbüros im Gegenwind

Die tüchtigen Bernerinnen bekamen als erste eins ausgewischt. Sie gaben Studien in Auftrag, die aufzeigten, warum Frauen nicht gewählt werden, wie Frauen im Parlament arbeiten, welche Erfolge ihre Interventionen verbuchen können und wer warum Steine in den Weg legt. In der Folge mussten sie sich den Vorwurf gefallen lassen, sie hätten ihre Anstrengungen zu sehr auf die Frau ausser Haus gerichtet, seien zu wenig "familienbewusst" vorgegangen. Dass es gerade Parlamentarierinnen waren, die besonders lautstark gegen das Gleichstellungsbüro wetterten, gibt zu denken und lässt für die Zukunft wenig Gutes hoffen. - Die Bernerinnen wurden zurückgepfiffen und sollen sich in Zukunft mehr Fragen der Familie widmen, Berufstätige etwas zur Seite schieben. Dies, obschon in den Krisenjahren gerade im Kantona Bern viele Familienmütter arbeiten mussten, um wenigstens ein Einkommen zu sichern und nicht von staatlicher Unterstützung abhängig zu werden.

Zürcherinnen als nächste im Schussfeld?

Auch die Zürcher Institutionen sollen demnächst ins Schussfeld geraten, weiss das Gerücht.

Versuchen wir zunächst, die Sache positiv zu sehen: Wenn Gleichstellungsbüros tatsächlich abgeschafft werden "müssen", heisst das doch, dass sie

längerfristig etwas bewirken, etwas bewegen. Dies ist andererseits ein Grund mehr, dass sich bewusste Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für den Weiterbestand dieser Institution einsetzen sollten, selbst wenn sie sich mal über Frau X oder die Publikation Y geärgert haben.

Lassen wir uns keinen Sand in die Augen streuen: Es muss gespart werden, aber am richtigen Ort. Unglückliche Frauen werden früher krank, strapazieren die Krankenkassen, verbreiten in ihrer Umwelt schlechte Laune, alles langfristige Kostenfaktoren. Prävention ist nicht nur in der Medizin die preisgünstigste Lösung. Eine ausgewogene Gleichberechtigung wird auf die Dauer auch für den Staat echte Einsparungen bringen, als tüchtige Hausfrauen wissen wir schliesslich, dass sich Qualität langfristig stets auszahlt. Wehren wir uns quer durch die Parteien für die Sache der Gleichstellungsbüros, wir sind - leider - noch immer auf ihre Unterstützung angewiesen.

Aargau - die glückliche Ausnahme?

Eine einzige gute Nachricht ist in diesem Zusammenhang zu melden: Nachdem sich der Kanton Aargau länger als andere Zeit liess, scheint das Gleichstellungsbüro nun auf gutem Weg zu sein.

Schweizer Frauenkongress 1996

In Erinnerung an den ersten grossen Frauenkongress von 1894 in Genf an die 25 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz planen die Frauenorganisationen für Januar 1996 erneut einen landesweiten Frauenkongress. Er ist dem Thema der Gleichstellung in allen Lebenslagen gewidmet. Vorläufig steht erst der französische Titel fest: L'avenir au féminin (Die Zukunft ist weiblich).Zur Präsidentin des Kongresses wurde am 15. Novembe 1994 unsere ehemaige Zentralpräsidentin und derzeitige Vizepräsidentin der Eidg. Kommission für Frauenfragen, Christiane Langenberger - Romanel-sur-Morges, gewählt. Vize-Präsidentinnnen des Kongresses sind Chiara Simoneschi und Margrit Meier vom Schweiz. Gewerkschaftsbund, beide ebenfalls Mitglieder der Eidg. Kommission für Frauenfragen. Die perfekt zweisprachige Christiane Langeberger bringt für ihre Aufgaben optimale Voraussetzungen mit.

"Dieser Kongress ist Ihr Kongress," erklärte Christiane Langenberger nach ihrer Wahl. "Ich fühle mich weniger als Ihre Präsidentin, als viel mehr als Koordinatorin alles dessen, was Sie zu diesem Anlass vorschlagen, anregen, mitbringen werden, es soll ein Anlass werden, der alle Frauen angeht." Im persönlichen Gespräch unterstreicht Christiane Langenberger, wie wichtig ihr im heutigen verhärteten politischen und wirtschaftlichen Klima Toleranz und ein Zugehen auf die Jungen ist.

Und zum Schluss eine Gratulation: Christiane Langenberger wird noch vor den Neuwahlen im Herbst als Ersatzfrau für Nationalrat Chevallaz nachrücken. Unsere herzlichen Wünsche begleiten Sie unter die Bundeskuppel.